

Ottowind feiert seine Kirche

Ottowind – Die Barockkirche in Ottowind besteht seit 250 Jahren. Das Jubiläum wurde jetzt gefeiert.

Pfarrer Eberhard Wunder hatte eine Predigt der etwas anderen Art vorbereitet. Er befragte den gebürtigen Ottowinder Udo Wank, der – angelehnt an den Kirchennamensgeber Bartholomäus – in Kutte kam. Wunder wollte wissen, wer Bartholomäus war. Pfarrer Wunder und Udo Wank führten ihren Dialog in Mundart. Wank erläuterte, dass er seine Kenntnisse aus dem Computer hatte und er empfahl, alle Fakten zu Bartholomäus im Onlinelexikon Wikipedia nachzulesen. Wunder und Wank schlugen einen Bogen zu Martin Luther und zur Reformation. Der Gesangsverein Ottowind mit Chorleiterin Bojanna Blohmann umrahmte die Feier musikalisch. Die Kirchengemeinden Großwalbur und Ahlstadt gratulierten den Ottowindern zu ihrem Kirchenjubiläum mit Geschenken.

Die Barockkirche wurde 1767 erbaut und erhielt den Namen des Schutzheiligen St. Bartholomäus. Er zählt zu den Märtyrern, die in der Zeit der Christianisierung Frankens eine große Rolle spielten.

Die Ottowinder Kirche steht in einem Garten, der früher Friedhof war. Zu jener Zeit reichten die Gräber direkt an das Gotteshaus heran. Ein Grabstein, der am Ausgang zum Glockenturm liegt, erinnert an den alten Friedhof. Etwa ab 1880 wurde der Gottesacker „aufgelassen“.

Die Kirchenorgel stammt aus dem Jahr 1729. Es wird vermutet, dass an gleicher Stelle schon vor 1767 eine Kapelle vorhanden war. Die Kanzel und die Stuckdecken sind 250 Jahre alt und Schmuckstücke sind in der Kirche. Beim Jubiläum waren herrliche Gemälde, alte Bilder aus dem Dorf und viele weitere Ausstellungs-

stücke zu sehen. Martina Grosch, ehrenamtliche Heimatpflegerin, hat die Historie des Dorfes in Bild und Schrift zum Nachlesen zusammengestellt.

Eine Attraktion war die Glockenturmbesteigung. Pfarrer Wunder erläuterte den Besuchern die vier Glocken. Eine stammt aus dem Jahr 1601. Neu kamen die drei Glocken 1958 hinzu, die Spender finanzierten. Die C-Glocke zeigt ein Bildnis des Heiligen Bartholomäus mit seinen Insignien, dem Messer und der abgezogenen Haut. Martina Grosch las zwei Aufsätze von Hans Carl aus dem Jahr 1947 vor. Sie handelten vom Leben vor 70 Jahren in Ottowind.

Aus dem Buch „Meine einzige Hoffnung noch...“ von Stefanie Götz trug Thomas Kreisler Geschichten von deutschen Auswanderern vor, die ihre Zukunft in Amerika suchten. Dazu gehörten auch Bürger aus Ottowind.

kagü



Udo Wank und Pfarrer Eberhard Wunder im Gespräch. *Foto: Karin Günther*